

»Der Text muss auf die Bühne!«

»LZGespräch« mit Kathrin Röggl – Widerstand leisten durch Reflexion und Konfrontation

Im Rahmen der Reihe »LZGespräche« präsentierte das literarische Zentrum Gießen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik der JLU eine Lesung der Autorin Kathrin Röggl. Neben Prosa, Dramen und Hörspielen schreibt sie politische Texte in Essay-Form. Für ihre Werke erhielt die Autorin zahlreiche Preise, darunter den Arthur-Schnitzler-Preis und den Anton-Wilgans-Preis. Einen Ausschnitt aus ihrem 2013 erschienenen Essay-Band »besser wäre: keine« stellte sie nun im Margarethe-Bieber-Saal vor. Der Band enthält unter vielen Essays auch Theaterstücke, die sich kritisch mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zuständen auseinandersetzen. Im Zuge des internationalen Symposiums, das anlässlich des 100. Geburtstags von Alfred Andersch von Dr. Norman Ächtler in Zusammenarbeit mit Prof. Carsten Gansel und dem JLU-Institut für Germanistik veranstaltet wird, setzen die Autoren sich im Gespräch mit Themen der Ästhetik und kritischem Schreiben zeitgenössischer Literatur ausei-



Kathrin Röggl

ander. Röggl wurde im Anschluss an die Lesung im Gespräch mit Ächtler zur Vorgehensweise in ihrer literarischen Arbeit als kritische Gegenwartsautorin befragt.

Ziel der »LZGespräche« zum Thema »Engagierte Literatur heute« ist es, als Zuhörer einen Einblick in das Arbeiten und Wirken der Autoren unterschiedlicher Textgattungen zu gewinnen und dabei Erkenntnisse und Reflexionen über die Inhalte mit ihnen zu teilen. »Zuhören« – dieses Wort bildet einen zentralen Punkt in Rögglas Arbeiten. »Wahr ist nur das, was nicht in diese Welt passt«, zitiert sie Theodor W. Adorno über die kritische Ästhetik in ihrem Essay »Blinde Flecken«. »Auf was kann sich eine kritische Ästhetik noch berufen?«, fragt sie weiter. Der Mensch, verblendet vom kapitalistischen Wirtschaftssystem und den Effekten der Medien, könne nicht mehr zuhören. »Sie wollen, dass ich auf den Punkt komme, die Essenz meiner Rede. Sie wollen nur den Effekt.« Essenz ihrer kunstvoll geschilderten Texte ist es, Ästhetik wie-

der mit Politik zu vereinen. Der Text soll Widerstand leisten und auf der Bühne vorgetragen werden, um damit das Publikum von der Performanz des heutigen Theaters zu befreien, damit es nicht »Teil dessen ist, was es konsumiert«. Widerstand leisten durch Reflexion und Konfrontation mit dem Publikum. So lautete auch Brechts Theorie des Verfremdungseffekts, die in der anschließenden Diskussion zur politischen Verwirklichung des Theaters angeführt wurde. Es sei Aufgabe der Kunst, Dinge zu erzählen, die man mit Alltagssprache nicht erzählen kann. Die Verfremdung sei dabei notwendig für die Reflexion, so Röggl. Der Text soll als ästhetisches und kritisches Medium wieder auf die Bühne – das will Röggl vermitteln und tut dies in einer sprachlich ansprechenden und dennoch direkten und kritischen Form, die den Zuhörer praktisch dazu zwingt, zuzuhören und mitzudenken.

Zurzeit arbeitet Röggl an neuen Projekten, die sich kritisch mit gesellschaftlichen Zuständen auseinandersetzen. »Danke Frau Röggl, dass sie uns einen Text auf die Bühne gebracht haben.« Mit diesen Worten benedete Ächtler eine literarisch anspruchsvolle Lesung und Diskussion. (sbg/ Foto: sbg)